

M.A. HARDER – R.F. REGTUIT – G.C. WAKKER (Eds.): *Apollonius Rhodius, Peeters, Leuven, Paris, Sterling/Virginia 2000. VIII, 271 S. (Hellenistica Groningana 47)*.

Der Sammelband enthält die ‚Akten‘ (*Papers*) des *Groningen Workshop on Hellenistic Poetry 4: Apollonius Rhodius, Groningen, 2-4 Sept. 1998.*; ein solcher Workshop findet seit 1992 an der Universität Groningen alle zwei Jahre statt. Die 13 Beiträge sind alphabetisch nach Verfassern angeordnet (doch s. unten). Nach einem Vorwort A. Harders (*Preface*, S. Vf.) und einem Inhaltsverzeichnis (*Contents*, S. VIIIf.) folgen (numeriert vom Rezensenten):

1) E.L. BOWIE, *The Reception of Apollonius in Imperial Greek Literature* (S. 1-10), gibt eine Liste möglicher Anspielungen auf Apollonios, gegliedert nach 1. *Sophistic prose* (Lukian, Pausanias, Athenaios, beide Philostrate), 2. *Critics, scholars, philosophers and Aristides* („Longinos“, Apollodor, Pamphilos; keine Erwähnung bei den Philosophen Dion von Prusa, Plutarch, Favorinos, bei den Rhetoren Aristeides und Maximus von Tyros, bei Marcus Aurelius, aber bei dessen Lehrer Fronto), 3. *The novelists* (überraschend wenige Anspielungen, vielleicht je eine bei Chariton und Longos), 4. *Poetry* (keine Anspielungen in literarischen Epigrammen oder bei dem hadrianischen Poeten Pankrates, aber in der Lehrdichtung: Dionysios von Alexandria, *Periegesis*, und bei ‚Oppian‘ sowie bei Quintus Smyrnaeus¹), 5. *Egyptian readers; commentators* (Papyri; Scholiasten, z.B. Theon von Alexandria, Lukilios von Tarrha, Sophokle[io]s); es folgen 6. *Conclusions*: Apollonios war zwar die bekannteste Darstellung des Argonautenmythos (bis zu den ‚Orphischen‘ *Argonautika* fand er keinen Nachfolger), aber es gab andere, literarische, lokale und bildliche Quellen; Apollonios hat dadurch, daß er quasi die ‚Vorstufe‘ zu Euripides‘ *Medeia* schuf, seiner Rezeption selbst Grenzen gesetzt. – Einer Behauptung muß Rezensent energisch widersprechen: Die Hauptquelle für die *Argonautika* der *Bibliothèque Apollodors* (1,9,16-27, d.h. 1,107-144) ist nicht Apollonios (4), wie gerade das Fehlen der großartigen, nur aus der apollonianischen Konzeption verständlichen Erfindungen beweist (Kampf mit den Ares-Vögeln und Zusammentreffen mit den Phrixos-Söhnen Buch 2; Rolle Chalkiopes Buch 3; libysches Abenteuer Buch 4). Ansonsten liefert Bowie eine trockene lexikalische Aufzählung möglicher Anspielungen; unter den Dichtern fehlen zudem Triphiodor oder Nonnos, die von Vian in seinem oben in Anm. 1 genannten ausgezeichneten Aufsatz behandelt sind, der mit seiner Behandlung unter motivgeschichtli-

¹ S. den ausgezeichneten Beitrag F. Vians, *Echoes and Imitations of Apollonius Rhodius in Late Greek Epic*, in: *A Companion to Apollonius Rhodius*. Hgg. von Th.D. Papanghelis und A. Rengakos, Leiden, Boston, Köln 2001 (Mnemosyne Suppl.; 217), 285-308, bes. 285-295; dazu Rezensent in GFA 5, 2002, 1005-1018.

chem bzw. narratologischem Aspekt gleichzeitig zeigt, was man aus solch einem Thema machen kann. –

2) James J. CLAUSS, *Cosmos without Imperium: The Argonautic Journey through Time* (S. 11-32), sieht die Fahrt der Argo als Stadium des Übergangs von einer ‚primitiven‘ und gewalttätigen Welt in eine ‚kultiviertere‘, aber auch weniger ‚moralische‘ (vgl. Iasons Eidbruch gegenüber Medeia; Ermordung des Apsyrtos²). Zu diesem Zweck untersucht er zunächst die zahlreichen Hinweise auf die mythische Vergangenheit und deutet sie als Stufen in einem Prozeß der ‚Evolution‘ von der Schöpfung bis zur Inthronisation des Zeus (Gesang des Orpheus über die Kosmogonie nach Empedokles; Kirke, Medeia, Kronos und die Titanen, Philyra und ihr Sohn Cheiron³, Zeus‘ Jugend und Sieg über Titanen, Giganten und Typhaon; Vorfahren der Menschen; Erdgeborene, Harpyien, Talos). Die Periode der ‚Evolution‘ geht in der Generation der Argonauten zu Ende (vgl. Weltaltermythos bei Hesiod), die in einer Zeit des ‚Übergangs‘ leben, die schließlich in die zeitgenössische Welt des 3. Jh. v. Chr. führt, was „the most sweeping aetiology of the poem“ (S. 25) sei. Die zweite „partially related aetiology“ (S. 26) im Epos sieht Clauss im langandauernden Ost-West-Konflikt, wie er vor allem aus Herodot (Prooimion) bekannt ist. So erheben die zahlreichen zeitlichen Rück- und Vorausblicke das Argonauten-Unternehmen zu einem „pivotal event in human history“ (S. 28). – Aber was bedeutet „cosmos without imperium“? –

3) Dee L. CLAYMAN, *The Scepticism of Apollonius‘ Argonautica* (S. 33-53), versucht, die den *Argonautika* von ihm apodiktisch zugeschriebene „uniquely nihilistic quality“ (S. 33) aus dem Einfluß des Skeptizismus Pyrrhons von Elis (ca. 360 – ca. 270) zu erklären, den (Skeptizismus) Timon von Phleius in die intellektuelle Welt Alexandreas des 3. Jh. eingeführt habe und der durch „suspension of judgment in all of life’s issues“ (ἰσοσθένεια, ἐποχή, 35) charakterisiert sei. Für den dadurch hervorgerufenen Status der ἀπορία und ἀμηχανία, die zuerst zu ἀφασία („speechlessness“, erweitert S. 43f. um „depression“), dann zu ἀταραξία („freedom from distress“) und schließlich zu ἡδονή („bliss“) führen, bietet das Epos für Menschen, Götter und den Erzähler⁴ natürlich viele

² Eine ganz andere, unter übergeordnetem Aspekt (von der Dichtungsökonomie bzw. Handlungsmotivation her) gesehene Deutung versucht Rezensent, *Die Argonautika des Apollonios Rhodios: das zweite Zorn-Epos der griechischen Literatur*, München, Leipzig 2001 (Beiträge zur Altertumskunde; 158), 137-140; s. auch unten Anm. 12.

³ Cheiron ist zwar Iasons Erzieher (Hes. F 40, Pind. Py. 4,102-119), aber aus AR 1,32-34 kann man es mit Clauss S. 15 nicht herauslesen. – Ebenso ist die ‚Achilles-Ferse‘ alt (AR 4,866-879), aber m.W. bei Apollodor nicht zu finden, sondern erst bei Hygin, *Fabulae* 107 (Clauss S. 20n37), Statius, *Achilleis* 1,269f.

⁴ Trotzdem ist die für die Seitenüberschriften (rechts) gewählte Verkürzung des Titels „The Scepticism of Apollonios“ irreführend.

(bekannte) Beispiele, von denen so manche mit Gewalt der (schon vor Claymans Wiederaufnahme behaupteten und abgelehnten: S. 33n2) vorgefertigten These eingepaßt werden: Die angeblich offen gelassene Alternative 4,2-5 (Schwanken des Erzählers, S. 36) wird 4,4 (ἡέ ... ἢ τό γ') durch die Partikel eindeutig zugunsten der zweiten Möglichkeit entschieden (s. den von Clayman zu Buch 4 herangezogenen Livrea⁵ ad l. selbst); und wenn sich nach dem Tod des Steuermannes Tiphys vier andere um den Posten bewerben (2,894-898: Ankaios, Erginos, Nauplios, Euphemos), ist das kein Beispiel für das „quadrilemma“ („a form of reasoning especially characteristic of Pyrrho and later Sceptics“, S. 37), sondern schlicht dadurch bedingt, daß jetzt alle Poseidon-Nachkommen berücksichtigt werden – oder hätte Apollonios das als ‚Skeptiker‘ schon durch seinen Argonautenkatalog geplant?; bei einer analogen, jedoch keine Spezialkenntnisse erfordernden Situation (Übernahme des Athlos für Iason 3,511-520) melden sich denn auch sechs Aspiranten ... Dasselbe gilt für 3,766-772 (Medeia, immerhin schon eingeschränkt auf „truncated quadrilemma“, S. 37) oder 2,631-636 (Iason sorgt sich ‚um den und den, um dich und andere Gefährten‘, S. 38). Nach den von Claymann angelegten Kriterien, zu denen auch die Verwendung von Verben mit der Bedeutung ‚scheinen‘ (φαίνομαι etc., S. 40f.), ja sogar der Partikel που (S. 50) gehört, wären wir alle ‚Skeptiker‘: Clayman verwechselt Lebens,weisheit‘ mit Fach,philosophie‘.

–

4) Adolf KÖHNKEN, *Der Status Jasons: Besonderheiten der Darstellungstechnik in den Argonautika des Apollonios Rhodios* (S. 55-68), sucht eine Antwort auf die zum Überdruß diskutierte Frage nach dem „Status“(?) Iasons in den *Argonautika* durch eine Analyse der Proömien zu Buch 1, 3 und 4 sowie der Aristie Iasons (Buch 3), mit dem Ergebnis, Iason sei von Apollonios in konsequentem Weiterdenken der pindarischen Darstellung (*Pythien* 4) zugunsten Medeias seiner Heldenrolle entkleidet worden. Rezensent ist völlig anderer Meinung und sieht Iason – wie Odysseus oder später Aeneas in den nach ihnen benannten Epen – nicht nur als Hauptperson, sondern auch als Haupthelden des Epos; nur läßt sich dies Ergebnis nicht aus wenigen Passagen, sondern allein durch Interpretation des gesamten Werkes unter einem übergeordneten handlungsmotivierenden und einheitsstiftenden Gesichtspunkt gewinnen.⁶

5) N. KREVANS, *On the Margins of Epic: The Foundation-Poems of Apollonius* (S. 69-84), untersucht die spärlichen Fragmente der *Ktisis*-Gedichte des Apollo-

⁵ Livreas Text hat das einhellig überlieferte δυσίμερον – trotzdem folgt Clayman ohne Hinweis der überflüssigen Konjekturen δυσίμερον. – Für Buch 1 verwendet Clayman (S. 35n12) Ardizzoni, für 2 Vian/Delage, für 3 Hunter, für 4 Livrea – liegt es an dieser ἀπορία, daß sein Beitrag so viele Fehler im Griechischen (s. unten Anm. 16) aufweist?

⁶ Rez., Zorn-Epos (wie Anm. 2), besonders 120-123.

nios: Die schon seit der klassischen Epoche, ja seit Homer (Il. 2,653-670: Tlepolemos/Rhodos) bekannte Literatur über Auswanderung und Kolonisation/Städtegründungen erlebte in der hellenistischen Zeit eine neue Blüte, mit Apollonios als möglichem ‚Gründer‘ (‚Oikisten‘) dieses neuen poetischen Genos (1. *The Hellenistic revival of ktisis-poetry*); schon in seinen *Argonautika* (2. *Ktisis in the Argonautika*) gibt es kürzere (z.B. Minyas/Orchomenos; Megarer/Herakleie Pontike; Nymphe Kerkyra/Kerkyra) oder längere Passagen (Nymphe Sinope/Sinope; Sesostris /Aia (u.a.); Amphion und Zethos bzw. Kadmos/Theben; Kolcher/Apsyrtische Inseln bzw. Phaiaken-Insel) über *ktiseis*, auch erst für die Zukunft prophezeite (Polyphemos/Kios; Nymphe Kyrene bzw. Euphemos/Kyrene bzw. Thera); eigentliche *ktisis*-Gedichte (3. *Apollonian ktisis-poems*) sind bezeugt für Kaunos, Knidos und Rhodos (unweigerlich verbunden mit dem fraglichen „Apollonius‘ sojourn in Rhodes“, S. 73), für die ägyptischen Städte Alexandria, Naukrates sowie vielleicht das von Menelaos gegründete und nach seinem Steuermann benannte Kanobos/Kanopos (drei Fragmente eines choliambischen Gedichtes); weiter (4. *Digression and coherence in the Apollonian foundation-tales*): Kein Fragment bezieht sich wirklich auf eine Städtegründung, sondern auf „a typical Hellenistic mix“ (S. 78) ‚obskurer‘ erotischer Mythen, Aitiologie und ‚legendärer‘ Geschichte sowie auf die alte ägyptische Kultur; es gibt thematische Überschneidungen mit den *Argonautika* (Harpyien, Symplegaden, Gründungsmythen, erotische Motive, die Schlange, Tod von Steuermännern und Sehern). – Der *Kanobos* kann nach dem Vorbild der Aitien in Kallimachos‘ *Iamben* trotz seines Versmaßes ein *ktisis*-Gedicht sein. Die *ktisis*-Gedichte waren, wie das Fehlen von Buchzahlen zeigt, relativ kurz, und die Gründung selbst trat hinter gelehrten ätiologischen Exkursen (vgl. Kallimachos, *Hekale*) zurück (5. *Canobus and the problem of genre*). – Naturgemäß bleibt bei der Spärlichkeit des Materials (bei Powell 13 Fragmente bzw. Testimonien, mit ca. drei Dutzend Versen) vieles hypothetisch. –

6) D.P. NELIS, *Apollonius Rhodius and the Traditions of Latin Epic Poetry* (S. 85-103), streift zunächst cursorisch den Einfluß Apollonios‘ auf Livius Andronicus, Naevius, Ennius und – nach kurzer Erwähnung Catulls und Varros von Atax – das Drama (Accius), um dann etwas länger bei Vergils *Aeneis* als einem gleichzeitig ‚homerischen‘ und ‚apollonianischen‘ Epos zu verweilen (S. 89f.).⁷ Nach einem Blick auf Ovid, besonders die Pythagoras-Rede der *Metamorphosen* und ihre Beziehungen zu Empedokles und Lukrez, untersucht Nelis die Beziehungen zwischen Vergil, Apollonios und Empedokles an Hand der ‚kos-

⁷ S. dazu ausführlicher D. Nelis, *Vergil’s Aeneid and the Argonautica of Apollonius Rhodius*, Leeds 2001 (Arca; 39; in Nelis‘ Beitrag noch mit anderem Titel und ständig mit „1999“ zitiert; s. dazu Rez. in AAHG 55, 2002); Nelis, *Apollonius and Virgil*, in: *A Companion ...* (wie Anm. 1), 237-259.

mologischen' Gesänge des Iopas (Aen. 1) und Orpheus (Arg. 1), mit dem Ergebnis, daß der ‚Apollonius Empedocleus‘ sich gut in die ‚Ovidische Tradition des Empedokleischen *epos*‘ füge, das besonders durch Lukrez verkörpert werde. – Mit Blick auf den Titel (der in den Seitenüberschriften rechts auch noch unglücklich zu *Traditions of Latin Epic Poetry* verkürzt ist) und die sonstigen Arbeiten Nelis‘ (s. Anm. 7) war dieser Beitrag für den Rezensenten enttäuschend: Hatte er doch nach dem literaturgeschichtlichen Beginn mit den altlateinischen Dichtern und dem von Nelis S. 90 beklagten Manko (Apollonios‘ Einfluß auf Ovid, Lucan, Statius, Silius, besonders Valerius Flaccus) eher die Ausfüllung eben dieser Lücke im Sinne des von Nelis S. 85 bespöttelten Themas „Silius Italicus and Apollonius Rhodius“ erwartet, das wichtiger wäre als ein zum x-ten Male verdünnter Aufguß ‚Empedokles und Apollonios Rhodios‘. –

7) Mirjam PLANTINGA, *The Supplication Motif in Apollonius Rhodius' Argonautica* (S. 105-128), analysiert nach einer Einleitung (1. *Introduction*) in sieben Abschnitten (2.-8.) die Bittszenen der *Argonautika* (1. Phineus vor den Argonauten Buch 2; 2. Phrixossohn Argos vor den Argonauten Buch 2; 3. Iason vor Aietes Buch 3; 4. Chalkiope bzw. Iason vor Medeia Buch 3; 5. Medeia vor Iason Buch 4; 6. Iason und Medeia vor Kirke Buch 4; 7. Medeia vor Arete Buch 4) nach den Kriterien (S. 106) Sprache, Rede-Einführung und -Schluß, Gestik des Schutzflehenden, Gegenstände („*topoi*“) der Rede und Antwort des ‚Angeflehten‘. Alle Bitten gehören nach Parkers Definition zu den „*„help me' supplications*“; der aus den Schlachten der *Ilias* bekannte Typ „*„spare me*““ ist bei Apollonios nicht vertreten (S. 106). Die kontextbezogene (S. 126) Interpretation dieser typischen Szenen ist allerdings wertvoller als die (nicht überraschenden) Schlußfolgerungen (9. *Conclusion*), z.B. daß Bittszenen an entscheidenden Momenten der Handlung stehen (S. 126). Zu den erwähnenswerten Beobachtungen dieser typologischen Studie kann man noch folgendes rechnen: Während in der Regel der Gast den Gastgeber anfleht, ist es bei Phineus umgedreht (S. 106); paradoxerweise geht vom Schutzflehenden trotz seiner mißlichen Lage eine ‚gefährliche Macht‘ aus (S. 116, nach Gould), denn er steht unter dem Schutz des Zeus. –

8) J. REDONDO, *Non-Epic Features in the Language of Apollonius Rhodius* (S. 129-154), ist Teil eines „research programme on Greek dialects and Koine in Hellenistic poetry“ der Universität Valencia (S. 129n1). Das Hauptanliegen Redondos ist sowohl eine ‚systematische Perspektive der Sprache der *Argonautika* vom diachronen Standpunkt aus‘ als auch ‚Auskunft über Apollonios‘ literarische Ziele‘; methodisch faßt Redondo unter „non-epic“ ‚jedes Muster („feature“), dessen Ursprung und Entwicklung zu irgendeiner Art nicht-epischen

griechischen Dialektes gehört, einschließlich der nicht-literarischen Koine', d.h. auch der Prosa (S. 129f.). Apollonios' ‚poetisches Programm‘ habe als einziges Ziel die ‚Schaffung eines (zu Homer) alternativen epischen Systems‘ (S. 131); die Elemente des Alten Epos ändere er auf zwei Weisen: durch den Gebrauch alternativer sprachlicher und stilistischer Vorbilder nicht-epischen Ursprungs sowie durch den Gebrauch überkommener epischer Elemente in entweder neuer Funktion oder abweichender Häufigkeit (S. 132; 1. *Introduction*). – Die dann folgende ‚umfassende, aber nicht erschöpfende‘ (S. 133) Untersuchung (2. *Analysis*) der apollonianischen Sprache untergliedert sich in Morphologie und Syntax, jeweils mit einer beeindruckenden Fülle an nichtepischen Belegen von der Archaik (z.B. Lyrik) über die Klassik (besonders die Tragödie) und den Hellenismus bis zur Koine: 2.1. *Morphology*: Nominalmorphologie: Formen auf -οιο, unepischer Akkusativ Ἡρακλέην, Dual, Adjektive (einschließlich Komparation), Patronymikon -άδης; Pronomina; sowie Verbalmorphologie: ἤμελλε, ἔβαν / βάν, εἶμι etc.; dorische Aoriste und Futura, Imperfekte mit -σκ-, Präsens auf -ιάω; Verba composita statt simplicia; inflexibilia: doppelte Präpositionen und Praefixe (z.B. ἀποπρό), Doppelformen von Präpositionen (z.B. ἐνι / εἰν, ξύν / σύν), Adverbien, Wortbildung (verba composita, nomina agentis, zusammengesetzte Adjektive, negative Komposita mit νη- oder ὀν-). – Syntax: 2.2 *Syntax*: Kasus, Präpositionen (adverbialer Gebrauch, Tmesis, Postpositionen), Pronomina; Verba: Konjunktionen, attributives Partizip, Diathesen, Aspekte (verbale Periphrasen, z.B. μέλλω mit Infinitiv, ἔχω mit Partizip, ποιοῦμαι mit Abstracta wie εἰρησίην), *inflexibilia* (Adverbia, Partikeln). – Von den aus diesen sorgfältigen Zusammenstellungen gezogenen Schlüssen (3. *Conclusion*) geht dem Rezensenten allerdings einer entschieden zu weit: Es sei ‚ohne Zweifel‘ eine ‚korrekte Deutung‘, daß nicht nur Buch 3 (wie schon bisher angenommen), sondern wegen seiner Nähe zu Sprache und Stil der Tragödie auch Buch 4 nach einem tragischen Vorbild gearbeitet sei (wie überhaupt jedes Buch einem anderen Genos als Vorbild folge, S. 132), daß andererseits Buch 2 wegen seiner Unterschiede zu den anderen Büchern, womöglich sogar das ganze Epos der ‚Schlußredaktion‘ durch den Dichter entbehre. Dem ist zu entgegnen, daß die Schilderung dramatischer bzw. tragischer Geschehnisse von selbst das entsprechende Vokabular nach sich zieht. – Trotzdem sind Untersuchungen wie diese nicht nur von größtem Nutzen, sondern auch dringlich erfordert und daher hochwillkommen. –

9) David SANSONE, *Iphigeneia in Colchis* (S. 155-172), möchte in diesem, mit einem ‚kontaminierten‘ Titel programmatisch bezeichneten Beitrag nachweisen, daß Apollonios die *Taurische Iphigenie* des Euripides systematisch als Vorlage verwendet habe; als Ähnlichkeiten erscheinen ihm folgende Punkte: der Traum Iphigenies (IT 42-58) im Vergleich mit dem Medeias (3,616-632); die Ar-

temis-Priesterin *Iphias*, die vergeblich versuche, Iason vor der Abfahrt aus Iolkos anzusprechen (1,310-316), erinnere durch ihren Namen an *Iphigenie*, die wie *Medeia* Priesterin der *Artemis* bzw. der mit ihr gleichgestzten *Hekate* sei (so schon *Nelis*); auch kennt *Sansone* den Inhalt der Rede der gar nicht zum Sprechen kommenden *Iphias*: eine Warnung vor einer Fahrt, die wie der *Atriden-Mythos* (*Agamemnon*/*Iphigenie*) mit Ermordung von Kindern durch ihre Mutter (*Medeia*, „parent“, S. 165) bzw. des Bruders durch seine Schwester (*Apsyrtos*/*Medeia*) ende, zumal mit dem (bereits von *Clauss* gesehenen) *Aulis-Anklang* εἰς ἀὐλιν (AR 1,577, von den ihrem Hirten in den *Stall* folgenden Schafen, beim Vergleich mit den Fischen, die die unter *Orpheus'* Lyraspiel fahrende *Argo* begleiten); weitere Parallelen *Sansones*: Der Vergleich *Iasons* bei der an einem *Artemis*-Tempel vollzogenen Ermordung des *Apsyrtos* mit einem ‚Rindsschlächter‘ (4,468 βουτύπος, ταῦρον) klinge an die *Taurier* an; beim Namen des taurischen Königs *Thoas* habe sich *Euripides* vielleicht durch den gleichen Namen des Vaters *Hypsipylos* inspirieren lassen – doch trägt ersterer schon im alten Mythos (*Apollodor*, *Epitome* 6,27) diesen im übrigen weitverbreiteten Heroennamen; die (übernatürliche) Stimme des Schiffes bei der Flucht *Iphigenies* mit *Orest* und *Pylades* (IT 1385f.) sei (was noch kein *Euripides*-Kommentator bemerkt habe) durch die sprechende *Argo* beeinflusst ... – Daß ein *poeta doctus* wie *Apollonios* nicht nur die euripideische *Medeia*, sondern auch dessen *Taurische Iphigenie* gekannt hat, steht außer Zweifel; unwahrscheinlich, erst recht unbeweisbar ist jedoch, daß die *Argonautika* von einem solch dichten Geflecht von (zumeist weit herbeigeholten) intertextuellen Bezügen auf die *Iphigenie* durchschossen sind, wie dies unbestritten bei der (thematisch verwandten) *Medeia* der Fall ist. –

10) *Alexander SENS*, *The Particle ἦτοι in Apollonian Narrative* (S. 173-193), ist nach *Redondo* (qualitativ sogar: vor ihm) der zweite äußerst interessante, wichtige und hochwillkommene akribische grammatische Beitrag. Nach einem Überblick (1. *General Considerations*, S. 173-177, d.h. S. 173-175) über die Funktion dieser rein poetischen bzw. epischen Partikel in archaischer, klassischer und hellenistischer Dichtung sowie ihre Etymologie (ἦ + τοι, „verily, I tell you“) wird der Gebrauch von ἦτοι, das mehr als 20mal in den *Argonautika* auftrete (S. 173; *Campbells Index* zählt ohne 3,1326, das auch *Sens* S. 177n14 als „corrupt“ ausklammert, 24 Belege), getrennt nach direkter Rede und Erzählung detailliert untersucht: In direkter Rede (S. 175-177) kommt die Partikel fünfmal bei *Apollonios* vor (2,147; 3,15, 59, 171, 523), immer in enger Verbindung mit μέν, stets in Gegensätzen, die durch ἀλλά, adversatives δέ (bzw. ἔμπης δέ) eingeführt werden, die aber nicht einziger Zweck sind: Die Hörer sollen veranlaßt werden, eine Behauptung als wahr zu akzeptieren, die nicht nur interessant (τοι), sondern auch glaubwürdig (ἦ) ist, so daß eine Vertraut-

heit zwischen Sprecher und seinem ‚internen Publikum‘ hergestellt wird (S. 176f.; „truly“, „in truth“, „indeed“, „in fact“); daher auch das häufige Vorkommen der Partikel in didaktischer Poesie (Nikander, Arat) zwecks Bekräftigung der ‚Wahrhaftigkeit‘ („veracity“) und ‚Autorität‘ des Erzählers (S. 175). – In narrativem Kontext dagegen, wo das ‚intendierte externe Publikum eher implizit als explizit‘ ist, hat ἦτοι mehr „a discourse function“, statt nur einen Gegensatz vorwegzunehmen (S. 177); die ‚16‘ (nach meiner Rechnung 17) sicheren Vorkommen der Partikel in narrativem Kontext bei Apollonios untergliedert Sens (S. 177) in vier ‚Kategorien‘ (S. 177-192): 1. acht Passagen, die die Haupterzählung nicht weiterführen, sondern statt dessen Informationen bringen, die ‚korrigieren‘, ‚verdeutlichen‘ (2a. *Corrective or clarifying ἦτοι*; 1,73; 4,1645, „that is“, „In truth“; die angeführte Homer-Paralle stammt ungünstigerweise aus einer direkten Rede: Od. 11,595) oder allgemeiner eine unmittelbar vorhergehende Behauptung ‚ergänzen‘ („supplements“, 2b. *Expanding ἦτοι*; 1,186; 1,980; 3,652; 3,1147; „in truth“), wozu auch durch ἦτοι eingeleitete ‚Digressionen‘ gehören (2c. *ἦτοι in digressions*: 1,1215; 3,854; „in fact“, „In truth“); 2. in vier Fällen (1,427; 2,132; 4,6, 508) führt die Partikel ‚Material‘ ein, bei dem der Erzähler ‚Widerstand‘ oder Skepsis der Hörerschaft überwinden zu müssen meint, wo ἦτοι auch ‚die Autorität des Erzählers signalisiere‘ (3. *ἦτοι as marker of narrative control or authority*, „indeed“, „truly“, „in fact“); 3. an drei Passagen (3,1203, 1221; 4,688) ‚markiert und unterstreicht die Partikel die genaue und erfolgreiche Erfüllung von vorher gegebenen Anweisungen‘ (4. *ἦτοι marking fulfilled instructions*; „in truth“); 4. in zwei, nicht zu den genannten Kategorien passenden Fällen (3,239; 4,331) drückt die Partikel eine nicht näher zu definierende (und englisch nicht übersetzte) ‚Emphase‘ aus (5. *Conclusion*). – Einfacher ist die Sache für den Übersetzer: In der Regel ist ἦτοι mit „truly“ / „in truth“ wiedergegeben (wozu wohl auch „in fact“ und „indeed“ gehören), einmal (1,73) mit „that is“ und zweimal (die letzte Gruppe, dazu S. 184n23 Nikainetos F 1 Powell) überhaupt nicht. Der Rezensent und deutsche Übersetzer hatte sich (schon vorher) in seiner Übertragung⁸ entsprechend für „wahrlich“ / „fürwahr“ / „gewiß“ / „in der Tat“ oder für (nicht nur letzte Gruppe) schlichtes „nun“ entschieden bzw. es ganz weggelassen (das entspräche Ruijghs, von Sens abgelehnter Gleichsetzung von ἦτοι mit μέν, gefolgt von ἀλλά, δέ oder ἀντάρ, bei Homer: S. 174f.); unter diesem Aspekt ist die Zuordnung zu einer bestimmten Gruppe auch nicht zwingend. – Allerdings ist die Gliederung von Sens‘ Beitrag verwirrend. –

11) S.A. STEPHENS, *Writing Epic for the Ptolemaic Court* (S. 195-215): Nach den klaren und nachvollziehbaren Analysen des vorhergehenden Beitrags ein

⁸ Apollonios Rhodios. Argonautika. Die Fahrt der Argonauten. Griechisch/Deutsch. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert, Stuttgart (Philipp Reclam Jr.) 2002 (im Druck).

Wüst unbeweisbarer Hypothesen, die im einzelnen nachzuzeichnen sich nicht lohnt. Die von Stephens Apollonios unterstellte Legitimierung der griechischen Herrschaft in Ägypten (wofür die Seitenüberschriften rechts *Writing Epic* erneut völlig insignifikant sind) gipfelt in der Behauptung (letzter Satz, S. 214), das griechische Mutterland und seine Errungenschaften seien in diesem neuen ‚epischen Raum‘ an den Rand gedrängt („marginalized“), während Nordafrika eine ‚zentrale Rolle‘ zugesprochen werde. Wenn das aus dem breitangelegten libyschen Abenteuer (4,1223-1622) geschlossen wird, übersieht Stephens, die fast ausschließlich (Ausnahmen: S. 195n1 Weber; S. 200n9: Fusillo) englische oder ins Englische übersetzte Literatur zitiert und somit auch die diesbezüglichen Arbeiten des Rezensenten nicht kennt, die beiden entscheidenden Punkte: Das (dem alten, vorpindarischen Mythos noch unbekannt) libysche Abenteuer bei Apollonios erklärt sich metaliterarisch als Hommage an Pindar (*Pythien* 4), der nun wirklich in kyrenischem Auftrag *ad maiorem gloriam Battiadarum* geschrieben hat⁹; dichtungsökonomisch stellt es, wie schon Fränkel gesehen und Rezensent (mit Blick auf das gesamte Epos) zu begründen versucht hat¹⁰, die Strafe für die Ermordung des Apsyrtos dar, wodurch das (von Stephens S. 200f. en passant heruntergespielte) Zorn-Motiv in den *Argonautika* und die damit verbundene zentrale Rolle des Zeus auch für die zweite Epos-Hälfte handlungsdeterminierend sind. Welches Gefallen sollten die Ptolemäer an der Darstellung der schrecklichen Ereignisse in der Libyschen Wüste finden? Auch für den am Ende des Epos von Apollonios angeblich angedeuteten ‚Neubeginn‘ („promise of new beginnings“, S. 214) geht die Rechnung nicht auf: Die dafür in Anspruch genommene ‚Geburt einer neuen Insel‘ (Anaphe: 4,1755-1764) gehört, an eben dieser Stelle, dem traditionellen Mythos an (Apollodor, *Bibliothēke* 1,139). –

12) Karsten THIEL, *Vom ΘAYMA zum TPAYMA: Der Adler und Prometheus* (S. 217-237), liefert mit seiner Interpretation der Geschichte von der Bestrafung des Prometheus durch den Adler des Zeus ironischerweise dem Rezensenten, gegen den er polemisiert, ohne ihn namentlich zu nennen¹¹, ein weiteres Beispiel für das das (nach der *Ilias* zweite griechische) ‚Zorn-Epos‘ *Argonautika*

⁹ Rez., *Argo pasimelousa. Der Argonautenmythos in der griechischen und römischen Literatur. I: Theos aitios*, Stuttgart 1993 (Palingenesia; 43), 150-292 (Kap. II: ΑΠΟΛΛΩΝ ΑΡΓΟΝΑΥΤΙΚΟΣ : Pindars Argonautenode).

¹⁰ H. Fränkel, *Noten zu den Argonautika des Apollonios*, München 1968, 503 (zu 4,559-61, wenn auch ohne durchgängiges übergeordnetes Zorn-Motiv): „verordnet jetzt Zeus für die Argonauten, eigens zur Strafe, ‚zahllose Qualen, ehe sie die Heimat erreichen dürfen‘. Dies wird er durch den mechanisch erzwungenen neuen Umweg über Afrika vollstrecken, der sich als eine einzige Kette von schwersten Leiden und Nöten erweist.“ Vgl. ebd. 587f. (zu 4,1225-27); Rez., *Zorn-Epos* (wie Anm. 2), bes. 65-67, 140f.

¹¹ 234n75 „ZEYΣ ΟΥΚ ΑΡΓΟΝΑΥΤΙΚΟΣ“; gemeint: Rez., *Argo pasimelousa* (wie Anm. 9), 293-327 (Kap. III: ZEYΣ ΑΡΓΟΝΑΥΤΙΚΟΣ). Doch s. auch nächste Anm.

durchziehende Motiv des Zorns, besonders des Zeus; ist dieser doch mit seinem Zorn (S. 229; S. 233f.) für die Bestrafung des Prometheus verantwortlich – was die Argonauten, die in wenigen Stunden Kolchis erreichen werden, zwar nicht verifizieren (können), aber die Leser, d.h. ein „(alexandrinisches) Publikum“ (S. 232). Ebenso stützt er durch seine lexikalische Untersuchung (S. 222) der Verwendung von *μυχός* (2,1246) mit Bezug auf die Unterwelt sowie durch den Vian nachgesprochenen Hinweis auf den „caractère chthonien“ (S. 235) von Iasons Trankopfer in Kolchis (2,1273) ungewollt die These des Rezensenten, das kolchische Aia des Apollonios mit seinem ‚Unterweltherrscher‘ Aietes entspreche dem Hades der *Odyssee*, und die Fahrt Iasons zur Besänftigung des Zeus-Zornes sei motivisch gebildet nach der Beschwichtigung des Poseidon-Zornes durch Odysseus in der Nekyia (wo im übrigen 11,576-581 Tityos in ähnlicher Weise bestraft wird).¹² – Im übrigen bleibt Thiel mit seiner Analyse, der er selbst „einleuchtende Erkenntnisse“ und „überzeugende Ergebnisse“ (S. 232) attestiert – sollte man das nicht den Lesern bzw. Rezensenten überlassen? –, deren Titel (‚Vom Wunder zur Wunde‘?) mir gleichwohl nicht ‚einleuchtet‘, auf halbem Wege stehen, da er Tschiedels scharfsinnige Interpretation¹³ derselben Szene bei Valerius Flaccus (stets im Vergleich mit Apollonios) nicht kennt: Nicht nur durch das bei der Bestrafung des Prometheus aus seinem Blut entstehende Zaubermittel Προμήθειον sorgt Zeus für die Argonauten bzw. Iason (Phinney, vgl. Thiel S. 234), sondern potentiell auch durch die traditionelle Beendigung der Bestrafung durch den Zeus-Sohn Herakles: Medeias Zauberkraft wird einmal zu Ende gehen (dann allerdings nicht mehr zum Vorteil Iasons). –

13) David WRAY, *Apollonius' Masterplot: Narrative Strategy in Argonautica I* (S. 239-265): Methode und Titel dieses Beitrages gehen zurück auf das Kapitel *Freuds Masterplot: A Model for Narrative* von Peter Brooks Buch *Reading for the Plot. Design and Intention in Narrative* (New York 1984), in dem Brooks ein Modell für die Lektüre von Erzählung entwickelt, das auf Sigmund Freuds Abhandlung *Beyond the Pleasure Principle (Jenseits des Lustprinzips, 1920)* gründet und das schon von D. Quint (1993) und R. Mitchell-Boyask (1996) auf die *Aeneis* angewendet worden ist; die *Argonautika* seien sogar eher eine ‚Brookssche Erzählung‘, denn „its narrative drives are more explicit“ (S. 240). Doch Brooks' Methode habe wenig oder nichts mit ‚psychoanalytischer Kritik‘ zu tun, sondern mit „psychic drives related to temporality as motors of narrative“; diese zeigten sich im Fortschritt der Erzählung sowohl durch „represented, or

¹² Rez. (wie Anm. 2) 80-84. Die dort S. 116 in anderem Zusammenhang ausgesprochene Erwartung („vermutlich weitere, noch unentdeckte Beispiele“) gilt also auch hier.

¹³ H.J. Tschiedel, Prometheus und die Argonauten, in: *Ratis omnia vincet. Neue Untersuchungen zu den Argonautica des Valerius Flaccus*, hg. von U. Eigler und E. Lefèvre, München 1998 (Zetemata; 98), (293-305) 305.

„narrated,‘ time (*erzählte Zeit*) als auch „in the real time unfolding of a narrative as it takes place through the temporal act of reading or hearing (*Erzählzeit*).“ Fazit: Lektüre von Erzählung sei einem strengen Paradoxon unterworfen: „Narrative desire, the desire for more narrative, moves the reader (and the narrative) ever closer to the end; the end is that point at which there is, precisely, no more narrative.“ (S. 239). – Rezensent sieht sich mangels Vorkenntnissen außer Stande, das bzw. den durch Amerikanismen (Wray nennt S. 263n67 „tomy [?] colleagues at the University of Chicago“) für ihn teilweise unverständlichen Artikel zu bewerten und begnügt sich – wie schon mit dem Referieren der These – mit der Wiedergabe von Wrays eigener Disposition (S. 246f.)¹⁴: Der 1. Abschnitt (*1. Narrative double logic: the voyage of Apollonius and the Argonauts*) will Buch 1 der *Argonautika* im Lichte des oben skizzierten Modells untersuchen (*double logic* ist ein Ausdruck Jonathan Cullers für die Beziehung zwischen *narrative* [Text der *Argonautika*] und *story* [Fahrt der *Argo*] bzw. zwischen Genettes *récit* und *histoire*). Der 2. Abschnitt (*2. Narrative Desire: vacillating on the threshold of beginning*) „follows in detail at the process of launching the *Argo* and its story as iconized in the narrative’s difficult, painfully bound and repetition-haunted beginning“. Der 3. Abschnitt (*3. Narrative death drives: female characters and the ‚super-male‘ Heracles*) „reads characters in the epic as embodying narrative desire manifested in the form of an urge to escape, in either direction, from the binding of plot.“ –

Den Abschluß bilden (die unverzichtbaren) Indices (*Indexes*, S. 267-272: 1. *Index of Passages discussed*; 2. *Index of Greek words*; 3. *Index of Names and Subjects*).

Statt eines ‚ökonomischen‘ gemeinsamen Literaturverzeichnis hat jeder Beitrag (auch ein deutscher: S. 67) am Ende seine eigenen *References*, mit naturgemäß vielen Überschneidungen.

Die Beiträge dieses im ganzen doch interessanten Bandes, die – nicht überraschend – von unterschiedlicher Relevanz und leider auch Qualität sind, wurden unverständlicherweise bei der Publikation in alphabetischer Reihenfolge angeordnet; eine thematische Gruppierung (z.B. sprachlich, narratologisch, Rezeption), wie sie Harder im Vorwort (S. Vf.) bietet, wäre sinnvoller. Man fragt sich, wie es wohl auf dem *Workshop* gehandhabt wurde, auch in der ‚Sprachenfrage‘: Alle sonstigen Nationalitäten (England, USA, Italien, Niederlande, Spanien; Frankreich?) benutzen die Welt- und Wissenschaftssprache Englisch, nur die beiden deutschen Teilnehmer schreiben in der – teilweise

¹⁴ Die Disposition steht augenscheinlich an falscher Stelle, denn nur sechs Zeilen vor Ende des 1. Abschnittes heißt es: „The rest of the chapter will examine *Argonautica* 1 in light of the model outlined above. Section 2 ...“

durch englische Brocken (S. 221 „It’s shocking!“, S. 228 „Flying Dutch-Eagle“ etc.) verunzierten – *lingua vernacula*.

In der Regel sind Zitate aus dem Griechischen übersetzt; nur Clauss, Köhnken, Nelis und Sansone verzichten darauf – rechnen sie (realistischerweise) mit den wenigen Apollonios-Spezialisten als Benutzern, die keine Übersetzung brauchen? Doch hätten auf jeden Fall in allen Beiträgen längere Zitate in der üblichen Weise in Fünferschritten gezählt werden müssen, was offensichtlich nicht zu den Satzanweisungen der Herausgeber gehörte.

Überhaupt haben die Herausgeber ihre Verantwortung und Sorgfaltspflicht sträflich vernachlässigt: Vermutlich durch nachträgliche Änderung der Paginierung und somit ohne Schuld der Beiträger sind die Seitenzahlen sämtlicher Binnenzitate¹⁵ falsch. In drei Beiträgen (Clayman, Nelis, Stephens) wurde die rechte Seitenüberschrift bis zur Insignifikanz verkürzt. Vor allem aber ist das Buch äußerst oberflächlich redigiert: Von den heute leider fast üblichen Fehlern im Griechischen¹⁶ ist nur ein (kaum Griechisch enthaltender) Beitrag frei (Krevans); dazu kommen eine Flut von stehengebliebenen Druckfehlern und sonstigen Errata¹⁷, falsch geschriebene Eigennamen¹⁸, Dittographien¹⁹ und

¹⁵ (Köhnken) 58,3; (Krevans) S. 72n12; S. 75n24; (Redondo) S. 149n98; S. 149n99, S. 150n100, S. 150n103; wie man so etwas vermeidet, zeigt Wray (z.B. S. 256n52 oder S. 258n55).

¹⁶ (Bowie) S. 3,1 ἔνισπε, S. 5,-8 ἄρμασιν, S. 7n20 μορμύρουσιν, S. 8n21,3 χθονός; (Clauss, der offensichtlich Fränkels Text benutzt, obwohl er laufend auf Vians Anmerkungen verweist) S. 11,1 (1. Zeile des Aufsatzes!) κλέα; (Clayman) S. 37,3 βουλάς; S. 41n24 δοιάζοντο; 44 griech. 5 δαμνῶ; S. 47,14 πρηύνας; S. 49 griech. 4 παρά; (Köhnken) S. 59,-11 ἐύζυγον; (Nelis) S. 98,5 und S. 99,6 παρά; (Plantinga) S. 114 griech. 4 Ἐρινός; S. 120n66,3 ὄς; S. 122 griech. 6 φύξιν.; S. 122n80 Ὀδυσσεῦ; S. 125,9 ιαίνοντο; S. 125,-5 πόλῆος; (Redondo) S. 142,-13 ἄρματος; S. 147n94 δειελινόν; (Sansone) S. 167n37 ὑπεροπληέστατον; (Sens) S. 181,-13 suppl. φέρον; (Stephens) S. 198n4 Λιβυστίνην; S. 202n14 δαμονή (4,37!); (Thiel) S. 221,-9 und S. 227,10 ὄ γ’ (zweimal wird betont, daß Vians Text zugrunde liegt: S. 218n9; S. 236,-8); S. 229,12 ἔκλυον; S. 229,15 ἔκλυεν; (Wray) S. 249,14 οὔνομα; S. 253,-7 und S. 254,1 νόνημοι; S. 256,-8 δηώσειαν; S. 261,19 Ἡρακλῆτι.

¹⁷ (Bowie) S. 10,-6 Palatina; (Clauss) S. 27,11 ‚ngr.‘ Form Phineas (? , auch Krevans S. 73,-9); S. 31 s.v. Livrea: Argonauticon; (Clayman) S. 37,12 quadrilemma; S. 51,1 Thebaid; (Köhnken:) S. 55n1,9f. ²1995, ¹1980, S. 55n1,16 Hauptströmungen; S. 63,-3 „Sonnenhelm“ (?); S. 65,12 Jolkos (vgl. ständiges Jason; richtig: Iason, Iolkos); S. 67,10f. „(Medeia) hält die Argonauten bei der Stange“ (?); S. 67 References (?); (Krevans) S. 69,6 Il. 2,653-670; S. 84 s.v. Roscher: Lexikon; s.v. van Krevelen: Apollonios; (Nelis) S. 96n42,-3 violence; (Redondo:) S. 131,-2 an; S. 133n16,8f. Rahbel [?] fehlt unter References; S. 152 s.v. Lefkowitz „Callimachos and Apollonius“; (Sansone) S. 156,10 Todesstreich; (Sens) S. 176,-19 one; S. 176n11 3,652; S. 193,-2 Byblis; (Stephens) S. 196,15 concomitant; S. 198,-7 „Timbarini“ [?]: Tibarini vel sim.; (Stephens) S. 202n14 (Pind. Py.) 4,37; (Thiel) S. 219,5 u.ö. „Makronen“ [?]; S. 221,5 „alle Schiffssegel“: richtig: das ganze Segel (vgl. Fränkel [wie Anm. 10] 430n181); S. 222n22 eundem; S. 227,7 -Vers; S. 227,14 n’est; (Wray) S. 264 s.v. Freud: des Lustprinzips; S. 265 s.v. Vian: 3 (4?) vols.; (Indexes) S. 270 s.v. Dionysius Scytobrachion; s.v. Harpies.

gestörte englische Syntax²⁰, schlechtes Layout (Zeilenumbruch)²¹, unrichtige Trennung deutscher Wörter²² und falsche Interpunktion²³. Das alles ist bei drei (!) Herausgebern um so verwunderlicher, als man erwarten sollte, daß alles (zusätzlich zu den Verfassern) mindestens noch dreimal kontrolliert worden ist. Aber eher scheint das Gegenteil der Fall zu sein, d.h. jeder Herausgeber ein Drittel gelesen zu haben: Viele Köche (,editores', nicht ,contributores') verderben den Brei.

Dr. Paul Dräger
Bahnstr. 12a
D-54331 Oberbillig/Trier
e-mail: paul.draeger@uni-trier.de

¹⁸ Z.B. (Claus) S. 28n62,-1 Williams; (Clayman) S. 34n6 und S. 53,-1 Moellendorff; S. 52,-10 und n35 Wendel.

¹⁹ Z.B. (Nelis) S. 96,-8; S. 98,9; (Plantinga) S. 126,-4; (Redondo) S. 146n89; (Sens) S. 187,9.

²⁰ Z.B. (Clayman) S. 37,-4 („that ... that has“?), S. 40,9 („In the an epic poem“?), (Redondo) S. 142,-9; S. 149,11.

²¹ Z.B. (Nelis) S. 99n50; (Plantinga) S. 111n38.

²² Z.B. (Köhnken) S. 60,10; S. 60,15; S. 61,15; S. 66-2; (Krevans) S. 84 s.v. Roscher; (Nelis) S. 101 s.v. Deschamps; (Redondo) S. 152 s.v. Freundlich.

²³ Z.B. (Clayman) S. 47,3 Komma falsch; (Köhnken) S. 64,1 und S. 65,-12 fehlen Kommata.